

Nürnberg



Blick auf Nürnberg

Am 16. Juli 1050 wurde in Nürnberg die Freilassung der Leibeigenen Sigena beurkundet. Diese Urkunde ist die erste schriftliche Erwähnung Nürnbergs. Ihr Datum gilt heute als Stadtgeburtstag.

Im Spätmittelalter wurde Nürnberg als eine der bedeutendsten Städte des Reiches zu dem Ort bestimmt, in dem jeder neugewählte deutsche König seinen ersten Reichstag abhalten sollte (Goldene Bulle 1356) und wo die Herrschaftsinsignien aufbewahrt wurden (1424-1796). Ihre wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit erlebte die Stadt, deren Rat aus den führenden Handels- und Kaufmannsfamilien bestand, im ausgehenden 15. und 16. Jahrhundert. Weltberühmte Künstler wie Albrecht

Dürer, Adam Kraft und Veit Stoß, Humanisten wie Willibald Pirckheimer und Wissenschaftler wie der Astronom Johannes Regiomontanus lebten und wirkten in der Stadt.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg durchlebte Nürnberg eine Phase des wirtschaftlichen Niedergangs. Das Ende des Reichs 1806 beraubte die Reichsstadt ihres letzten Rückhalts und ermöglichte ihre Annexion durch Bayern. Zur gleichen Zeit entdeckten die Romantiker das reiche kulturelle Erbe der Stadt und erhoben Nürnberg zum Symbol altdeutscher Geschichte und Kultur („des Reiches Schatzkästlein“).

Im 19. Jahrhundert sorgte der Nürnberger Unternehmergeist erneut für wirtschaftliches Wachstum. Startsignal für den industriellen Aufschwung gab 1835 die erste deutsche Eisenbahnfahrt zwischen Nürnberg und Fürth. Das produzierende Gewerbe boomte, und die Noris wurde zur führenden Industrie- und Arbeiterstadt Süddeutschlands („das industrielle Herz Bayerns“) und zu einem der Zentren der deutschen Arbeiterbewegung („das rote Nürnberg“).

Nach kulturell fruchtbaren Jahren während der Weimarer Republik benutzten die Nationalsozialisten im 20. Jahrhundert den romantischen Nürnberg-Mythos für ihre Ziele. Hitler machte Nürnberg zur Kulisse der Selbstdarstellung des Nationalsozialismus auf den Reichsparteitagen, hier wurden die menschenverachtenden „Nürnberger Rassegesetze“ erlassen und hier standen nach Kriegsende die Hauptkriegsverbrecher des NS-Terrorregimes in den „Nürnberger Prozessen“ vor dem internationalen Militärtribunal.

Die im Zweiten Weltkrieg schwer von Bomben zerstörte Stadt zeigt sich heute als spannende Verbindung von lebendiger Vergangenheit und moderner Gegenwart.

Die Nürnberger Burg

Die Nürnberger Burg ist das Wahrzeichen der Stadt. Sie ist eine Doppelburg und besteht aus der Kaiserburg und der Burggrafenburg.

Früheste bauliche Spuren stammen aus der Zeit um 1000. Nach den schweren Beschädigungen durch die Luftangriffe auf Nürnberg im Zweiten Weltkrieg wurde die Burganlage in historischen Formen wieder aufgebaut. Sie zählt in ihrem historischen Charakter als Wehrbau und Kaiserresidenz, Reichsburg und hohenzollernscher Burggrafensitz zu den geschichtlich und baukünstlerisch bedeutendsten Wehranlagen Europas. Sie ist eines der bedeutendsten Kunst- und Baudenkmäler der Stadt und gehört zur Historischen Meile Nürnberg.



Die Nürnberger Burg



Der Peter-Henlein-Brunnen

Der Peter Henlein Brunnen

Der Peter-Henlein-Brunnen am Hefnersplatz in Nürnberg wurde zu Ehren des Erfinders der Taschenuhr Peter Henlein errichtet. Er wurde im Jahre 1905 anlässlich einer Uhrenaussstellung enthüllt. Der Entwurf für den Brunnen stammte von Max Meisner, einem Berliner Bildhauer, die Figur wurde in der Kunstgießerei Christoph Lenz (1829 - 1915) gegossen. Der Erfinder selbst steht in der Mitte des Brunnens auf einem kugelförmigen Gebilde, das das Nürnberger Ei darstellen soll. In seiner linken Hand hält er eine Taschenuhr und blickt sie stolz an. Ob er wirklich der Erfinder der Taschenuhr ist, ist nicht ganz geklärt. Sein rechter Fuß steht auf übereinandergeschichteten Gewichten der alten mechanischen Uhrwerke. Die Wappen der Zunft und der Stadt Nürnberg sind am Postament zu sehen. Eine Inschrift auf dem Wappenschild an der Rückseite erinnert an die Stifter, die Stadt Nürnberg und der deutsche Uhrmacherbund.

* * *

Das Nürnberger Ei

Um 1500 zählt Nürnberg zu den innovativsten Städten Deutschlands und beheimatet den Schlossermeister Peter Henlein, dem bis heute die Erfindung der ersten am Körper tragbaren Uhr zugesprochen wird. Das Meisterwerk, das auf 1511 datiert wird, besitzt jedoch keine Dosen-, sondern die zuvor beliebte Bisamapfel-Form, weshalb Henlein das Nürnberger Ei wahrscheinlich gar nicht konzipierte. Aber was genau ist ein Nürnberger Ei? Das Wichtigste zuerst: Es verfügt über keine Eierform, sondern ähnelt einer Dose.



Es ist davon auszugehen, dass das Nürnberger Ei seinen Namen dem Wort „Eierlein“ verdankt, welches damals in der alltäglichen Sprache statt „Uhrlein“ benutzt wurde. Die frühesten belegbaren Hinweise auf die dosenförmige, an einer Halskette getragenen Uhr finden sich nach Henleins Tod um 1550. Bis die erste Taschenuhr mit flachem Gehäuse entsteht, sollten nach dem Nürnberger Ei aber noch Jahrhunderte vergehen.

Das Nürnberger Ei

* * *

Peter Henlein (ca. 1480-1542)

„Peter Henlein, geboren um 1480, gestorben 14. November 1542. Er war Feinmechaniker in Nürnberg und stellte 1510 als erster dosenförmige Taschenuhren her.“ Das steht auf einer Inschriftentafel in der Walhalla, die König Ludwig I. jenen Frauen und Männern „teutscher Zunge“ errichten ließ, die Bedeutendes geleistet hatten. Auch Peter Henlein gehört zu ihnen.

Über das Leben Henleins ist nur wenig bekannt. Fest steht, dass er 1509 Meister des Nürnberger Schlosserhandwerks wurde. Wenn man annimmt, dass er die Meisterprüfung im damals üblichen Alter von 24 Jahren abgelegt hat, ergibt sich als Geburtsjahr 1485. Henlein war drei Mal verheiratet,



seine ersten beiden Frauen starben vor ihm. Seine Eltern hießen wahrscheinlich Hans und Barbara Henlein, der Vater war vermutlich Messerschmied.

Sicher ist, dass Peter Henlein Uhren herstellte und Uhren reparierte. Mechanische Uhren waren damals etwas ziemlich Neues. Die Menschen hatten die Zeit zwar schon lange mit Sonnen-, Wasser-, Feuer- und Sanduhren gemessen. Die Erfindung der Uhr mit mechanischen Rädern bedeutete jedoch einen ungeheuren Fortschritt. Schon in der Antike hatte man Tag und Nacht in je zwölf Abschnitte gegliedert, doch die fielen je nach Jahreszeit unterschiedlich lang aus. Nun konnte man die Zeit in Stunden von stets gleicher Länge einteilen.

Die erste deutsche Eisenbahn

Am 7. Dezember 1835 wurde mit der sechs Kilometer langen Strecke von Nürnberg nach Fürth die erste deutsche Eisenbahnverbindung eröffnet. Damit begann der Triumphzug der Eisenbahn in Deutschland.

Die nach dem bayerischen König Ludwig I. benannte Ludwigsbahn wurde mit der englischen Dampflokomotive „Adler“ eröffnet. Sie stammte aus der englischen Lokomotivfabrik Robert Stephenson & Co. in Newcastle upon Tyne. Mehr als zwei Monate dauerte der Transport nach Nürnberg: Per Segelschiff, Dampfschlepper, Treidelschiff und Fuhrwerk kam der Dampfwagen, in Einzelteile zerlegt, über Rotterdam, Köln und Offenbach in die Werkstätte von Wilhelm Späth am Nürnberger Dutzendteich, wurde dort zusammengebaut und auf die neuen Gleise zwischen Nürnberg und Fürth gestellt. Mit von der Partie war der Ingenieur und Lokomotivführer William Wilson, der den Zusammenbau leitete und die deutschen Lokomotivführer ausbilden sollte, um dann wieder nach Newcastle zurückzukehren. Nachdem er sich in eine Nürnbergerin verliebt hatte, blieb er bis zu seinem Lebensende bei der Ludwigseisenbahn. Seine eindrucksvolle Erscheinung, mit Frack und Zylinder auf dem Führerstand stehend, trug maßgeblich zur Beliebtheit des neuen Verkehrsmittels bei.

Die erste offizielle Eisenbahnfahrt des „Adler“ fand am 7. Dezember 1835 um 9 Uhr morgens statt. Die historische Bedeutung war allen bewusst, als die englische Lokomotive mit neun ange-

hängen Wagen den Nürnberger Bahnhof verließ. Zweihundert Ehrengäste traten neun Minuten später, sechs Kilometer entfernt in Fürth auf den Bahnsteig, begeistert über die rasche und ungewohnt erschütterungsfreie Fahrt.



Postkarte von der Eröffnung der ersten Deutschen Eisenbahn zum 100jährigen Jubiläum 1935 (Stadtarchiv Nürnberg A 5 Nr. 2077)

Albrecht Dürer – Das Dürer-Haus und das Dürer-Denkmal



Das Dürer-Haus



Das Dürer-Denkmal

Das Albrecht-Dürer-Haus

Ab 1509 wohnte und arbeitete Albrecht Dürer (1471-1528), Deutschlands berühmtester Maler, in dem mächtigen Fachwerkhause. Es ist eines der wenigen unzerstörten Bürgerhäuser aus Nürnbergs Blütezeit und das einzige Künstlerhaus aus dem 16. Jahrhundert in Nordeuropa. So vermitteln die Räume heute authentische Atmosphäre und spiegeln die Geschichte des Hauses als erstes deutsches Künstlermuseum seit 1828. Eine Besonderheit sind die Führungen durch eine Schauspielerin als

Dürers Ehefrau Agnes. Wechselausstellungen zeigen die reichen Bestände der städtischen Kunstsammlungen und in der Werkstatt werden historische Drucktechniken erläutert.

Das Dürer-Denkmal

Hoch oben von seinem Sockel blickt Albrecht Dürer über den Albrecht-Dürer-Platz. Die Grundsteinlegung zu seinem Denkmal anlässlich des 300. Todestages im Jahr 1828 war ebenso ein nationales Ereignis wie die feierliche Einweihung im Jahr 1840. Das Albrecht-Dürer-Denkmal war das erste Denkmal in Deutschland, das einem Künstler zu Ehren aufgestellt wurde, entworfen von Christian Rauch und gegossen von Jacob Burgschmiet.

* * *



Albrecht Dürer (1471-1528)

Albrecht Dürer wurde am 21. Mai 1471 als Sohn eines Goldschmieds in Nürnberg geboren. Nach dem Abschluss der Schule absolvierte er eine Ausbildung als Goldschmied bei seinem Vater. Ab 1486 wurde er Schüler in der Werkstatt des Künstlers Michael Wohlgemut in Nürnberg. Hier machte Dürer erste Erfahrungen mit der Herstellung von Holzschnitten. In den Jahren von 1490 bis 1494 begab sich Dürer auf seine Wanderjahre nach Colmar, Basel und Straßburg. Anschließend kehrte er nach Nürnberg zurück, wo er 1494 Agnes Frey heiratete. Im November 1494 begab sich Albrecht Dürer auf seine Studienreise nach Italien. In Venedig setzte er sich intensiv mit der Kunst des „Quattrocento“ auseinander. Hier entstanden erste beachtete Landschaftsaquarelle und Selbstbildnisse. Im Jahr 1495 kehrte Dürer nach

Nürnberg zurück. Im selben Jahr schuf er auch den „Wittenberger Altar“.

Ab 1498 folgten Graphikzyklen und 15 Holzschnitte zur „Apokalypse“. Dürers jesusähnliches Selbstporträt aus dem Jahr 1500 verwies nun deutlich auf seinen Anspruch als Künstler. Im Unterschied zu anderen Künstlern der Geschichte verstand sich Dürer nun nicht mehr als Handwerker, sondern als ein kreativer Schöpfer. 1505 reiste Albrecht Dürer zum zweitenmal für ein Jahr nach Italien. Hier hatte er auch Kontakt zu Giovanni Bellini. In Venedig erhielt er 1506 den privaten Auftrag zu Herstellung des Altarbildes „Rosenkranzfest“. Zurück in Nürnberg wurde er 1506 nach dem Erwerb des Hauses am Tiergarten in Nürnberg Mitglied des Großen Rates der Stadt. Weiter entstanden 1510 die „Große Passion“, zwischen 1509 und 1510 die „Kleine Passion“, sowie zwischen 1513

und 1514 das „Marienleben“, „Ritter, Tod und Teufel“, „Hieronymus im Gehäus“ und „Melancholie“.

Ab 1512 arbeitete Albrecht Dürer im Auftrag von Kaiser Maximilian I. Es entstanden die Randzeichnungen zum „Kaiserlichen Gebetbuch“. Diese Gemeinschaftsarbeit mit den renommiertesten Künstlern seiner Zeit gilt als das bedeutendste Werk der deutschen Buchillustration. 1520 reiste Albrecht Dürer für ein Jahr in die Niederlande. Nach seiner Rückkehr nach Nürnberg entstanden umfangreiche Schriftreihen wie die „Unterweisung der Messung“ und weitere vier Bücher zur Darstellung menschlicher Proportion. 1526 entstand das Werk der „Vier Apostel“, welches eines seiner letzten Altararbeiten war. Albrecht Dürer verstarb am 6. April 1528 in Nürnberg.

* * *

Die betenden Hände



„Betende Hände“ (auch: Studie zu den Händen eines Apostels) ist eine Zeichnung von Albrecht Dürer. Das mit Tinte und Weißhöhung auf blauem Grund gezeichnete Bild zeigt zwei zum Beten zusammengelegte Hände. Es ist das wohl am häufigsten reproduzierte Bild des Künstlers. Das Original aus dem Jahr 1508 befindet sich in der Albertina in Wien (Inventarnummer 3113).

Dürers berühmtes Werk „Betende Hände“ von 1508

Das Hans Sachs Denkmal



Das Hans-Sachs-Denkmal

Das Hans-Sachs-Denkmal wurde am 24. Juni 1874 auf dem Spitalplatz (heute Hans-Sachs-Platz) in Nürnberg enthüllt. Das Denkmal erinnert an den Nürnberger Hans Sachs, der als einer der bedeutendsten Meistersinger gilt. Die von Johann Konrad Krausser geschaffene Bronzefigur wurde von Christoph Albrecht Lenz gegossen. Der erste Entwurf Kraussers stammte aus dem Jahr 1872.

Der Nürnberger Schuhmachermeister, Dichter und Sänger Hans Sachs war eine der prägnantesten Erscheinungen der Renaissancezeit in Nürnberg. Zugleich ist er bis heute der populärste Vertreter der bürgerlichen Volkskultur des „Meistersangs“, der in der Reichsstadt Nürnberg mit besonderem Eifer und langer Tradition bis 1770 gepflegt wurde.

* * *



Hans Sachs (1494-1576)

Hans Sachs wurde am 5. November 1494 in Nürnberg geboren. Er war das einzige Kind des Schneidermeisters Jörg Sachs und dessen Frau Christina. Er besuchte von 1501 bis 1509 die Lateinschule im Heilig-Geist-Spital, danach begann er eine zweijährige Schuhmacherlehre. Seine anschließende 7-jährige Wanderschaft führte ihn durch Süd-deutschland und an den Rhein. Danach hat er Nürnberg kaum mehr verlassen. 1520 wurde er zum Meister des Schuhmacherhandwerks gesprochen. Vierzig Jahre lang übte er sein Handwerk aus.

Künstlerisch war Hans Sachs fast 7 Jahrzehnte (mit einer 3-jährigen Ausnahme) sehr aktiv. Über 4000 Meisterlieder komponierte er für die Nürnberger Meistersingergesellschaft. Er dichtete diese Meisterlieder nicht ausschließlich, wie bis zu der Zeit üblich, in geistlichem Sinne, sondern er bereicherte dieses Genre mit Fabeln, Schwänken, antiken und populären Stoffen.

Geistliche Themen waren vor allem der Reformation gewidmet. So hat er auf Singschulveranstaltungen die lutherische Lehre einem breiten Publikum bekannt gemacht. Auch in einer Flugschrift „Die Wittenbergisch Nachtigall“ trat er für Luthers Lehre ein. Für Hans Sachs standen dabei nicht so sehr die theologisch-theoretische Fundierung Luthers im Vordergrund, sondern die ehtische und lebenspraktische Konsequenz: tätige Nächstenliebe.

Aber auch andere zeitkritische Themen lagen ihm am Herzen: der Bauernaufstand, die Türkengefahr, der Markgrafenkrieg. Ausdruck fanden seine Werke in Fabeln, Schwänken, Lobsprüchen, Historien, Klag- und kampfgesprächen, Mären und Gelegenheitsgedichte.

Er starb am 19. Januar 1576. Sein Grab auf dem Johannisfriedhof ist leider nie gefunden worden.

Seine Hinterlassenschaft umfasste mehr als 6000 Dichtungen in 33 handschriftlichen Bänden. Bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde der „teutsche Poet“ als „Europides Germanicus“ und „Teutscher Vergilius“ bezeichnet, geriet dann in Vergessenheit. Im 18. Jahrhundert erneuerte sich das Interesse an ihm, es wurde ein berühmter Zweizeiler aus dieser Zeit überliefert:

*„Hans Sachs war ein Schuh-
Macher und Poet dazu“*

Durch Goethe erlangte er wieder die Gunst der Menschen und es formte sich im Zuge der romantischen Entdeckung Nürnbergs ein verklärtes Sachs-Bild, das durch die Aufführung von Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“ 1868 zum Klischee wurde, der „Volkspoet“ als die Inkarnation deutscher Sittsamkeit und bürgerlichen Biedersinns.

* * *

*Wer immer hinter'm Ofen sitzt
Grillen fängt und Hölzlein schnitzt
und fremde Leute nie beschaut,
der bleibt ein Narr in seiner Haut.*

Der Hans Sachs Brunnen



Der Hans Sachs Brunnen (Das Ehekarussell)

Der Hans-Sachs-Brunnen (auch das Ehekarussell genannt) ist ein großflächiger Architekturbrunnen in Nürnberg. Er befindet sich unmittelbar vor dem Weißen Turm in der Fußgängerzone im Nürnberger Stadtzentrum.

Von Jürgen Weber entworfen und 1984 am Nürnberger Ludwigsplatz aufgestellt, gilt heute als größter europäischer Figurenbrunnen des 20. Jahrhunderts. Um den tanzenden Meistersinger von Nürnberg, Hans Sachs, zeigt ein Figurenreigen in sechs Szenen das bewegte Eheleben von der ersten Verliebtheit bis zum Tod. Das Ehekarussell ist eine Komposition aus bemalten, teilweise vergoldeten Figuren und Marmorskulpturen. Das für seine Frau geschriebene Gedicht „Das bittersüße eheliche Leben“ diente als Vorlage für das Ehekarussell und ist auf einem liegenden Herz außerhalb des Brunnens nachzulesen.

Erbaut wurde der Brunnen in den 70er Jahren – zeitgleich mit der Nürnberger U-Bahn. Das ist auch der einzige Grund, weshalb ein so riesiger Brunnen direkt vor dem Weißen Turm errichtet wurde: um den Ventilationsschacht der U-Bahn zu verstecken.



Der Hans Sachs Brunnen

Das bittersüße ehlich' Leben

Hans Sachs (1553)

Gott sei gelobet und geehrt
Der mir ein frumb Weib hat beschert
Mir der ich zwei und zweinzig Jahr
Gehaust hab, Gott gab länger gar
Wiewohl sich in mein ehlig Leben
Had Süß und Saures oft begeben
Gar wohl gemischt von Freud und Leid,
Erst auf, dann ab, ohn Unterscheid
Sie hat mir nit stets kochet Feigen
Will schwankweis Dir ein Teil anzeigen

Sie ist ein Himmel meiner Seel
Sie ist auch oft mein Pein und Hell,
Sie ist mein Engel auserkoren,
Ist oft mein Fegeteufel woren.
Sie ist mein Wünschelrut und Segen
Ist oft mein Schauer und Platzregen
Sie ist mein Mai und Rosenhag,
Ist oft mein Blitz und Donnerschlag,

Mein Frau ist oft mein Schimpf und Scherz,
Ist oft mein Jammer, Angst und Schmerz,
Sie ist mein Wonn und Augenweid,
Ist oft mein Traurn und Herzeleid
Sie ist mein Freiheit und mein Wahl,
Ist oft mein Gfängnis und Notstall,
Sie ist meine Hoffnung und mein Trost,
Ist oft mein Zweifel, Hitz und Frost.

Mein Frau ist meine Zier und Lust,
Ist oft mein Graun und Suppenwust,
Ist oft mein königlicher Saal,
Doch auch mein Krankheit und Spital.
Mein Frau, die hilft mir treulich nähren,
Thut mir auch oft das Mein verzehren,

Mein Frau, die ist mein Schild und Schutz,
Ist oft mein Frevel, Stolz und Trutz.
Sie ist mein Fried und Einigkeit,
Und oft mein täglich Hebensestreit
Sie ist mein Fürsprech und Erlediger,
Ist oft mein Ankläger und Prediger.

Mein Frau ist mein getreuer Freund,
Oft worden auch mein größter Feind,
Mein Frau ist mietsam oft und gütig,
Sie ist auch zornig oft und wütig.

Sie ist mein Tugend und mein Laster,
Sie ist mein Wund und auch mein Pflaster,
Sie ist meines Herzens Aufenthalt,
Und machet mich doch grau und alt.

* * *

Verachtet mir die Meister nicht

Richard Wagner (1886)

aus „Die Meistersinger von Nürnberg“, 3. Akt, Schlussarie des Hans Sachs

Verachtet mir die Meister nicht,
und ehrt mir ihre Kunst!
Was ihnen hoch zum Lobe spricht,
fiel reichlich euch zur Gunst.
Nicht euren Ahnen noch so wert,
nicht eurem Wappen, Speer noch Schwert,
dass ihr ein Dichter seid,
ein Meister euch gefreit,
dem dankt ihr heut' eu'r höchstes Glück.
Drum denkt mit Dank ihr dran zurück,
wie kann die Kunst wohl unwert sein,
die solche Preise schliessest ein?

Das uns're Meister sie gepflegt
grad' recht nach ihrer Art,
nach ihrem Sinne treu gehegt,
das hat sie echt bewahrt:
blieb sie nicht adlig, wie zur Zeit,
da Höf' und Fürsten sie geweiht,
im Drang der schlimmen Jahr'
blieb sie doch deutsch und wahr;
und wär' sie anders nicht geglückt,
als wie wo alles drängt und drückt,
ihr seht, wie hoch sie blieb im Ehr':
was wollt ihr von den Meistern mehr?

Habt Acht! Uns dräuen üble Streich':
zerfällt erst deutsches Volk und Reich,
in falscher wälscher Majestät
kein Fürst bald mehr sein Volk versteht,
und wälschen Dunst mit wälschem Tand
sie pflanzen uns in deutsches Land;
was deutsch und echt, wüsst' keiner mehr,
lebt's nicht in deutscher Meister Ehr'.
Drum sag' ich euch:
ehrt eure deutschen Meister!
Dann bannt ihr gute Geister;
und gebt ihr ihrem Wirken Gunst,
zerging' in Dunst
das heil'ge röm'sche Reich,
uns bliebe gleich
die heil'ge deutsche Kunst!